

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 129 (1963)

Heft: 11

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uns deshalb von Interesse, weil das Problem des Militärbündnisses zwischen einer Großmacht und einem Kleinstaat aufgeworfen wird. Die deutsch-finnische Waffenbrüderschaft während des Ostfeldzuges ergab sich aus parallellaufenden Interessen. Die Finnen verfolgten das Ziel, mit deutscher Hilfe das 1940 verlorene Karelien zurückzugewinnen, ohne sich dabei in einen Angriffskrieg gegen Rußland zu verstricken. Sie waren insbesondere auf deutsche Waffen- und Lebensmittellieferungen angewiesen und konnten dagegen Nickel aus den Erzgruben Lapplands anbieten. Sie begrüßten eine von Fall zu Fall geregelte militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit, lehnten aber weitergehende Bindungen ab.

1941 wurde vereinbart, daß finnische und deutsche Streitkräfte sich am Svir treffen sollten. Die Finnen erreichten den Fluß schon im Spätsommer 1941, aber der deutsche Versuch zur Einkreisung von Leningrad scheiterte. Die Waffenbrüderschaft zerbrach indessen erst im Jahre 1944, als die Sowjetarmeen beidseits des Finnischen Meerbusens immer weiter vorstießen. Unter dem Eindruck der deutschen Niederlagen suchte Finnland seit 1943 einen Ausweg aus dem Krieg. Die geheimen Waffenstillstandsverhandlungen scheiterten zunächst an der Härte der sowjetrussischen Bedingungen, insbesondere an der Forderung nach Internierung und Entwaffnung der deutschen Gebirgsarmee in Lappland. Hitler seinerseits beantwortete die finnischen Versuche, aus dem Krieg auszuscheiden, mit einer Sperre der Waffen- und Lebensmittellieferungen, von denen Finnland weitgehend abhängig war.

Die sowjetrussische Großoffensive an der Karelischen Landenge, die am 9. Juni 1944 begann, stellte die Finnen vor das Dilemma, entweder die harten Forderungen Rußlands anzunehmen oder sich zum Zwecke erneuter Hilfeleistung stärker an Deutschland zu ketten. Die Regierung entschied sich zum Weiterkämpfen, bis günstigere Bedingungen erhandelt werden konnten. Dem deutschen Wunsche nach einer starken politischen Verpflichtung wurde dadurch entsprochen, daß Präsident Ryti in einem persönlichen Schreiben Hitler feierlich versprach, daß weder er noch die von ihm eingesetzten Regierungen einen Sonderfrieden schließen würden. Als dann im Herbst die Russen ihre Waffenstillstandsklauseln etwas milderten, wurde in der Person von Feldmarschall Mannerheim ein neuer Staatspräsident eingesetzt, der an das Versprechen Rytis nicht gebunden war. Die finnischen Führer haben es also mit viel Geschick verstanden, die Waffenbrüderschaft auf militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zu beschränken und die politische Handlungsfreiheit zu bewahren. S.

Evolutio Aeterna / Forum der Technik. Band II. Verlag Max S. Metz, Zürich 22, Limmatquai 36.

Nachdem vor kurzem der erste Band des Werkes «Forum der Technik» mit dem Titel «Die Welt im Zeichen des Motors» erschienen ist, liegt nun der zweite Band vor, der dem Thema «Die Technik und der Transport auf Straßen und Schienen» gewidmet ist.

Der Herausgeber hat sich keine leichte Aufgabe gestellt, als es darum geht, dieses sehr vielschichtige und komplexe Gebiet zu behandeln, seine Entwicklung zu skizzieren, einen Überblick über den heutigen Stand zu vermitteln und uns einen Blick in die Zukunft zu gewähren.

Es ist ihm jedoch gelungen eine außerordentliche Fülle von Material zu sammeln, zu gruppieren und dem Leser in wirklich gekonnter Darstellung und Aufmachung zu präsentieren.

International bekannte Spitzenfachleute des Verkehrs haben als Autoren dem Werk ihre reiche Erfahrung zur Verfügung gestellt. In jedem einzelnen Kapitel spürt man unmittelbar die fachliche Kompetenz des Verfassers. Daß an die Einheitlichkeit des Stils und der Darstellung des gesamten Werkes gewisse Konzessionen gemacht werden mußten, war dabei wohl kaum zu umgehen. Ebenso wird man sich nicht daran stoßen dürfen, wenn im Sinne der besseren Illustration bestimmter technischer Tendenzen oder Ausführungen da und dort einzelne Marken und Fabrikate, mit denen die Autoren besonders vertraut sind, deutlich hervorgehoben sind.

Ein spezielles Interesse wird der Leser der ASMZ dem Kapitel über die Heeresmotorisierung entgegenbringen, in welchem der ehemalige Chef dieses Dienstzweiges in unserer Armee, Oberstbrigadier Ackermann, in einigen bemerkenswerten prinzipiellen Erwägungen das Wesen der Heeresmotorisierung erläutert, um anschließend an Hand von Beispielen deren Bedeutung für die Kriegstauglichkeit einer Armee ganz klar und eindeutig darzulegen. Zahlreich sind die Beweise dafür, daß im zweiten Weltkrieg oft Schlachten nicht an der Front, sondern auf den Straßen und Schienen des Hinterlandes entschieden wurden.

Das vorliegende Werk vermag in viele Gebiete des Straßen- und Schienenverkehrs sehr gute Einblicke zu vermitteln, in Gebiete also,

mit denen jedermann in dieser oder jener Weise verbunden ist. Weiteste Kreise werden deshalb an diesem wertvollen Buch interessiert sein.

F. Dannecker

Auf Wunder ist kein Verlaß. Von Cord Cristian Troebst. 372 Seiten. Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf/Wien 1963.

Welche Paradoxie! Da ist es der Ehrgeiz des Menschengeschlechts, die Zivilisation immer weiterzutreiben, so daß bald kein Mensch mehr weiß, woher seine Nahrung kommt, welche Kraft seine Wohnung und seinen Arbeitsraum erhellt oder ihm Wärme spendet; Schalter und Knöpfe rundherum erlauben, diese und jene Sinneseindrücke auf Augen, Ohren und bald wohl auch Geschmacksnerven einwirken zu lassen. Und handkehrum, wenn irgendeine dieser Einrichtungen versagt, ein Flugzeug im Dschungel notlandet, ein Schiff kentert, der Blizzard ganze Regionen von der Umwelt abschneidet, sind die Menschen wieder brutal den Ungewalten der Natur gegenübergestellt und meist, weil nicht mehr darauf vorbereitet, ausgeliefert.

Eine Fülle solcher Katastrophensituationen einzelner Menschen oder ganzer Gruppen breitet Troebst in flüssiger Sprache vor dem Leser aus und bringt ihm das Gruseln bei. Wer will, kann aber daraus viele wertvolle Anregungen für das Überleben entnehmen – im Atomzeitalter eine dringende Forderung an ganze Völker, das «survival» systematisch zu schulen. Dem Soldaten gibt das Buch manchen Hinweis, was alles in der militärischen Ausbildung an Primitivität der Lebensbedingungen geboten werden sollte, damit der westliche Soldat nicht plötzlich einem Gegner gegenüberstehe, der ihn in urwüchsiger Naturverbundenheit übertrifft und damit Aussichten hat, im Wettlauf des Überlebens, in welchen sich der einsame Soldat des modernen Schlachtfeldes meist versetzt sehen wird, zu obsiegen. WM

ZEITSCHRIFTEN

«*Interavia*», September 1963: Hubschrauber für militärische Mobilität.

Hubschrauber und taktische Kriegführung – Turbohubschrauber für den Militärdienst – Der Hubschrauber im britischen Verteidigungskonzept – so lauten die Titel der gewichtigsten Beiträge, welche das Septemberheft der stets vorzüglich dokumentierten «*Interavia*» zu einer unentbehrlichen Grundlage machen für jeden, der sich über den heutigen Stand und die künftige Entwicklung der Helikopter zuverlässig orientieren will.

Technisch ist der Übergang vom Kolbenmotor zum Turboantrieb auf breiter Front erfolgt, offenbar auch in Rußland. Es ergeben sich daraus höhere Flugleistungen auf Grund des geringeren Gewichtes und verringerten Raumbedarfes, vibrationsfreier Lauf, was besonders wichtig ist bei Sonareinsätzen zur U-Boot-Bekämpfung sowie bei exakten Schwebeflugmanövern, Eignung für größere Flughöhen, einfachere Wartung und Instandsetzung sowie Beschränkung auf eine einzige Kraftstoffsorte.

Nach wie vor besteht eine große Vielfalt an Typen, bedingt durch die verschiedenartigsten Anforderungen, da der Hubschrauber immer mehr zum Mädchen für alles wird. Alle Bestrebungen zur Vereinheitlichung haben nur geringen Erfolg. Innerhalb des gleichen Staates können sich oft Armee, Luftwaffe, Flotte und die Marinefüsiliere nicht auf das gleiche Modell einigen. Immerhin ist nicht zu übersehen, daß die Entwicklung noch voll im Gange ist und deshalb diese Konkurrenz die technische Entwicklung stark fördert.

Aber auch im taktischen Bereich ist die Entwicklung im vollen Gange. Von reinen Verbindungs- und Transportaufgaben ausgehend, hat sich immer mehr die Erkenntnis herausgebildet, daß der Hubschrauber ein Mittel höchster taktischer Mobilität ist, welches in die Kampfgruppen innig integriert wird.

Auch die Bewaffnung der Helikopter kommt allmählich aus dem Stadium der Improvisation heraus und wird in eine bestimmte taktische Auffassung eingebaut und erfährt eine zweckmäßigere technische Realisation.

Dieses aufschlußreiche Sonderheft läßt erneut ermaßen, wie bei uns die Entwicklung noch unterschätzt wird und in welchem Maße die eingeleitete Beschaffung von Hubschraubern für Verbindung und Leichttransporte ungenügend ist (vergleiche ASMZ, Juni 1963, S. 313).

WM